„Endlich wieder Camping“

Mit dem guten Wetter und den sinkenden Infektionszahlen kehren immer mehr Camper auf die Plätze zurück. Die Branche erlebt in Corona-Zeiten einen regelrechten Boom

Von Nina Meise

Sonsbeck. Die Sonne scheint, Vögel zwitschern, und es riecht nach frisch gemähtem Rasen. Christiane Tiedtke ist gerade dabei, ihren sechsjährigen Zwillingen Mina und Enny mit Kreidestiften die Haare zu färben. „Das habe ich den beiden so lange schon versprochen, aber bei uns zu Hause war mir das immer eine zu große Sauerei, deswegen mussten die Mädchen warten, bis wir hier draußen sind“, erklärt sie.

„Hier draußen“, das ist der Campingpark Kerstgenshof in Sonsbeck. Die fünfköpfige Essener Familie ist bereits das zweite Mal auf dem Campingplatz. Sie hat sich am Anfang des Jahres dazu entschlossen, für ihren Wohnwagen einen Jahresplatz anzumieten. „Wir sind noch ganz frische Dauercamper“, sagt Harry Tiedtke.

„Man ist wie eine riesige Familie, die gerne gemeinsam Zeit verbringt“

Leo Ingenlath, Campingplatzbetreiber, über das Wesen des Campings, das aktuell noch mit Einschränkungen verbunden ist

Früher urlaubten sie in Holland, jetzt am Niederrhein: Birgit und Ulrich Haupt aus Wuppertal machen Camping-Ferien auf dem Kerstgenshof. FOTO: BERND THISSEN / FFS

Die Familie hat das Campen erst 2019 für sich kennen und lieben gelernt. „Wir waren zunächst zweimal mit einem Zelt unterwegs, unter anderem an der Nordsee, um einfach mal auszuprobieren, ob uns Camping überhaupt gefällt“, erklärt der dreifache Familienvater. Im vergangenen Jahr habe er dann mit seiner Frau die Caravan-Messe in Düsseldorf besucht und dort „ganz spontan“ einen Wohnwagen gekauft. „Wir sind von der Mentalität der Camper einfach begeistert. Alle sind hier freundlich und so entspannt und für uns als Essener, direkt aus dem lauten Ruhrpott, weckt der ländliche Niederrhein einfach sofort Feriengefühle“, schwärmt Tiedtke.

Touristische Übernachtungen sind erst seit Kurzem wieder möglich

Außerdem nutzen die Eltern den Kurzurlaub noch einmal „viel intensiver“, um als Familie Zeit zu verbringen, gemeinsam Eis essen zu gehen. „Und um Fußball zu spielen“, ergänzt der neunjährige Lean.

Sportlich geht es auch bei den fünf- und neunjährigen Geschwistern Dana und Leni aus Borken zu. Sie spielen mit Papa René auf der Wiese gegenüber ihres Stellplatzes Federball. „Für unsere Kinder ist das hier echt klasse. Es gibt jeden Tag was zu erleben und entdecken“, sagt Mama Christiane. Was Dana am besten am Camping gefällt? „Das schöne Einmuckeln am Abend im Bett im Wohnwagen.“

Gegenüber der Familie aus Borken haben Birgit und Ulrich Haupt aus Wuppertal ihren Wohnwagen stehen. „Wir sind coronabedingt das erste Mal jetzt wieder auf einem Campingplatz. So lange ohne Camping, das war ganz schlimm“, klagt Birgit Haupt. Anders als die Dauercamper, wie Familie Tiedtke, sind touristische Übernachtungen, wie es die Haupts sowie Dana und Leni mit ihren Eltern lieben, erst seit Kurzem wieder erlaubt. „Endlich wieder aufstehen und direkt draußen in der Natur sein. Sich nicht wie beim Hotelurlaub an irgendwelche Essenszeiten halten müssen: Das Ungezwungene, das ist es, was das Camping für uns so reizvoll macht“, zeigt sich Ulrich Haupt begeistert, der mit seiner Frau bereits seit „etlichen Jahren“ in den Campingurlaub fährt. Damals, mit den Kindern noch, immer nach Holland. „Ein Freund hat uns jetzt den Kerstgenshof empfohlen, und es ist wunderschön hier“, sagen die Wuppertaler.

Campingplatzbesitzer Leo Ingenlath führt gemeinsam mit seiner Frau den seit 45 Jahren bestehenden Campingpark in zweiter Generation. „Früher war der Niederrhein überhaupt nicht sichtbar. Da gab es das Rheinland und das Ruhrgebiet, dazwischen war offiziell nichts“, sagt er.

Keine Steingärten, dafür ein Extra-Platz für Bienen

Anfang der 2000er-Jahre entschied sich das Ehepaar Ingenlath dann, neben den schon immer bestehenden Dauercampingplätzen, die touristischen Übernachtungen mit ins Programm aufzunehmen. „Um mehr Menschen hierherzulocken, mussten wir eine Nische finden, schließlich haben wir keinen See oder die Berge in der Nähe, die die Menschen schon von alleine auf die Campingplätze ziehen“, sagt Ingenlath.

Schnell kam dem Ehepaar, das ursprünglich aus der Landwirtschaft kommt, der Gedanke, sich wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren: „Im Camping soll bei uns die Natur als Reiz erkannt werden.“ Das bedeutet, dass „es auch Ecken auf unserem Platz gibt, die wir für die Bienen beispielsweise extra wild wachsen lassen“.

Zudem achtet das Betreiberpaar darauf, dass die Dauercamper, die ihre Anlagen sonst nach ihrem eigenen Gusto gestalten dürfen, keine Steingärten anlegen. Auch auf den Kinderspielplätzen spiegelt sich der Grundgedanke des Konzeptes mit großen Büschen und Hecken sowie zahlreichen Sandhügeln wider. „Wir möchten hier Freiräume schaffen, die die Menschen in der Großstadt nicht haben und den Menschen gerade jetzt in dieser schweren Corona-Zeit ein Stück Erholung bieten“, sagt Ingenlath. Dennoch betont er: „Auch wir sind hier keine Corona-freie Zone.“ Die Gäste müssen bei ihrer Anreise einen negativen Corona-Test vorzeigen, Tagesbesucher sind derzeit nicht erlaubt.

„Jeden Abend gehe ich auch meine Runde über den Platz und schaue, dass die kontaktfreudigen Camper nicht mit zu vielen Nachbarn zusammensitzen. Das darf momentan einfach noch nicht sein, was sehr schade ist, denn das ist das wirklich Schöne am Campen: Man ist wie eine riesige Familie, die gerne gemeinsam Zeit verbringt“, sagt Ingenlath.